Abonnement pierteljährlich M. 3.50. durch die Post M. 3.75. — Inserate nach die Zeile 20 Pf., unter Rubrik „Eingesandt“ 30 Pf., Tabellen und Ziffernsatz 50 Pf. Expedition: Marienstr. 13 bis Nachmittag 3 Uhr. Redaktion: Hermannstr. 5 nur an Wochentagen bis 11 Uhr Vormittags. Die Redaktion Vormittags 9 bis 10 Uhr. Abonnement: Die 6spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg. Unter Einsandt gespaltene Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das Nichterscheinen der Inserate an bestimmten Tagen wird nicht gegeben. Rabatt wird nicht gegeben. Anzeigen für die nächstfolgende Nummer werden bis Nachmittag 4 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme-Bureaux nehmen an: Annoncen-Bureau von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. L. Daube u. Co., Wallis-Berlin, M. Dietz-Magdeburg, Wallis-Halle, B. Arndt-Berlin W., H. Hardt-Hamburg, Bloque-Teplitz, H. Schlick-Hamburg. Einzel-Manuscripte für Rückgabe eingel. Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Sommer-Strümpfe u. Socken,
Tricot-Taillen,
Unterjacken u. Hosen,
Normal-Unterkleider, Unter-Röcke, Handschuhe, Tücher etc. empfiehlt
Georg Arnecke,
Strumpf- u. Wollwaaren-Fabrik,
8 Wilsdrufferstr. 8.

Oberhemden,
Kragen, Manschetten, Chemisets,
neueste Façons
G. D. Blass,
Wäsche-Fabrik und Ausstattungsgeschäft,
Marienstr. 5 u. Portikus, part. u. I. Et.

KRONDORFER Sauerbrunn als anerkannt bestes Tafelwasser und bewährtes Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens und der Blase ärztlich empfohlen.
Eine grosse Flasche 32 Pf., eine kleine Flasche 25 Pf. incl. Flasche in der Filiale Dresden, Kaulbachstr. 10, sowie in den Mineralwasserhandlungen etc.

Filzhüte
in allen modernen Façons und Farben,
Strohhüte höchfeiner Qualitäten, für Herren und Knaben.
Jede Neuheit sofort am Lager.
C. F. Lehmann, K. Hofhutmacher, Schefselstr. 24.

Clemens Zschäckel's Restaurant, Hotel Amalienhof. Spezialität: Augsburger Kronen-Bräu.
Perle Bayerns. Alleiniger Ausschank.

Nr. 140. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 20. Mai: Westwind mittlerer Stärke bei durchschnittlich mittler Bewölkung mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Temperatur wenig verändert. Bemerk.: Der Witterungs-Charakter ist im Laufe des Tages wechselnd.

Dresden, 1885. **Mittwoch, 20. Mai.**

Für den Monat Juni

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“ in der Expedition, Marienstrasse 13, zu 90 Pfennigen, für auswärts bei den Kaiserl. Postanstalten im deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in der Oesterr.-Ungar. Monarchie zu 77 Kr. excl. Ageldzuschlag angenommen.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Allen Kranken ist ein so rasches Gesunden zu gönnen, wie dem Fürsten Bismarck: am Sonnabend früh wird noch hochoffiziös berichtet, daß er an so heftigen neuralgischen Gesichtsschmerzen leide, daß er am Sprechen verhindert sei und deshalb sei er auch nicht die letzten Tage im Reichstage erschienen. An selbem Sonnabend Nachmittag aber hielt der Kanzler einen längeren Vortrag beim Kaiser. Die Gesichtsschmerzen, die erfreulicherweise so schnell verflogen sind, haben aber doch ihren Vortheil gebracht: sie erklären das Fernbleiben des Kanzlers aus dem Reichstage. Hier anwesend, hätte er sich der dann vorzunehmenden Berathung über die Sonntagsruhe nicht entziehen können. Da er fehlte, unterblieb die Besprechung. Dies ist umsomehr zu beklagen, als Deutschland in diesem Stücke der sozialen Reform von Oesterreich überflügelt wird. In unserem Nachbarstaate tritt am 1. Juni der 6. Abschnitt der dortigen Sozialreformgesetze in Kraft, der eine ausgiebige Sonntagsruhe gebietet und den Maximalarbeitstag einführt. Beide Einrichtungen sind von dem letzten Reichsrathe in Wien einstimmig, sage einstimmig, angenommen worden, obwohl auch in ihm genug Fabrikanten und Vertreter der Industrie sitzen. Regierung, Volksvertretung und Fabrikunternehmer in Oesterreich theilen also keineswegs die vom deutschen Reichskanzler geäußerte Befürchtung, daß eine wirkliche Sonntagsruhe zum Nachtheile der Industrie ausschlägt, sie in ihrer Leistungs- und namentlich Exportfähigkeit bedroht und den Arbeitern die Löhnung schmälert. Das Beispiel, das uns Oesterreich in diesem Stücke giebt, wird für uns nicht verloren sein. Die wirklichen Anhänger der sozialen Reform unter den Konservativen und im Centrum werden sich bei dem weiteren Verfolg der Angelegenheit auf den Vorgang Oesterreichs berufen. Wer aber das Fehlen Bismarck's bei den letzten Reichstagssitzungen nicht mit seinem Wunsche erklärt, den Erörterungen über die Sonntagsruhe aus dem Wege zu gehen, der kann an den glücklich in den Brunnen gefallenen deutsch-russischen Auslieferungs-Vertrag denken. Derselbe wäre ganz sicher mit einer erdrückenden Mehrheit abgelehnt worden; seine ungeheuerlichen Bestimmungen mutheten ja Deutschland eine Art russischer Bütteldienste zu. Rußland hätte von der Tribüne der deutschen Volksvertretung sehr unangenehme Dinge zu hören bekommen und Bismarck, dem die Erhaltung guter Beziehungen zu unserem östlichen Nachbar am Herzen liegt, verhütete durch sein diplomatisches Fernbleiben aus dem Reichstage, daß es zu derartigen Auseinandersetzungen überhaupt kam. Es wäre das ein übler Willkomm für den neuen russischen Botschafter gewesen, der soeben in Berlin eingetroffen ist, Graf Paul Schuwaloff, kommandirender General des Gardekorps, vertauscht diesen wichtigen Militärposten mit dem diplomatischen Dienste, in dem er ein völliger Neuling ist. In Rußland muß man General sein, wie in Frankreich Journalist oder Advokat, um die höchsten Würden zu erfliegen. Graf Schuwaloff wird vom Hofe in Berlin mit der größten Aufmerksamkeit behandelt und die Berliner Zeitungen berichten gleichfalls mit minutiöser Genauigkeit Alles, was mit ihm zusammenhängt, z. B. daß der Zug, der die Einrichtung des Berliner Botschaftshotels von Petersburg herüberführt, volle 27 Güterwagen umfaßt.

Eine vom Publikum bisher wenig beachtete, aber wichtige Verhandlung wird gegenwärtig in Paris geführt; es handelt sich um die Sicherung einer der wichtigsten Verkehrsstraßen der Welt, des Suezkanals. Derselbe war allmälig unter den Einfluß Englands gefallen. Jetzt, da die angelsächsische Alleinherrschaft eingedämmt wird, muß auch das englische Suezkanal-Monopol zu Ende gehen. Das oberste Interesse daran haben Frankreich und Holland um ihrer hinterindischen Besitzungen willen; neuerdings ist auch Deutschland infolge seiner Postdampferlinien nach Ostasien und China in höherem Grade an der Freiheit dieser Straße interessirt. Ihre Neutralisirung für alle seefahrenden Mächte ist ein unausweichliches Gebot. Diese Neutralisirung des Suezkanals nun in einen völkerrechtlichen, bindenden Vertrag zu bringen, ist seit 6 Wochen eine Konferenz in Paris versammelt. Sie hat auch einen Entwurf zur Regelung der Schifffahrt im Suezkanal ausgearbeitet, welcher bereits die Zustimmung aller Mächte fand, nur diejenige Englands nicht. Die Konferenz nahm den Vorschlag Frankreichs an, wornach die Ueberwachung des Suezkanals so sein soll, wie sie betreffs der Donaumündungen seit Jahren besteht und betreffs der Schifffahrt auf dem Kongo vor Kurzem in Berlin beschlossen wurde. Also eine besondere Suez-Kommission soll die Aufsicht über den Kanal führen. England widerspricht und will die Erledigung der schwierigen Fälle, die in der Ausübung der freien Schifffahrt auf dem Kanale namentlich in Kriegszeiten entstehen können, den gewöhnlichen diplomatischen Agenten Europas in Kairo überlassen. Das heißt: es will den Kanal allein beherrschen. Bleibt infolge Widerspruchs Englands das Werk der Pariser Konferenz zunächst ergebnißlos, trennt England auch hier sein Interesse egoistisch von dem Gesammt-Europas, so wird es daran keine Freude erleben. Will England den Kanal nicht mit Europa überwachen, so wird dies Europa ohne England thun. Die hochmüthige Haltung Englands, die sich auf keinerlei materielle Machtmittel stützt, ist geeignet, es um den letzten Rest von Wohlwollen bei den übrigen Nationen zu bringen. Es fordert alle heraus und wird dabei ganz sicher unterliegen.

Die Fabel von der Macht des seebeherrschenden Albion täuscht Niemanden mehr. Wenn England jetzt, nach Beilegung des Streits mit Rußland, auf das bequeme Ruhekissen wieder zurücksinkt, wenn es nicht seine Flotte erneuert, nicht sein Heerwesen von Grund aus umgestaltet, ist der Auseinanderfall der britischen Herrschaft ein Ereigniß, das binnen wenigen Jahrzehnten erlebt werden kann. Jedes Volk ist verpflichtet, seine Grenzen selbst zu vertheidigen. Alle festländischen Völker waren von jeher gezwungen, dies selbst zu thun; nur England wollte sich nicht dazu bequemen. Es hielt es für vortheilhafter, seine Kriege mit Geld zu führen. Damit ist es hinfort vorbei. Nur wenn ein Volk entschlossen ist, das Eigenthum seiner Bürger auch mit dem Blute derselben zu schützen, erhält sich in ihm der männliche, kriegerische Geist, dessen bewegende Kraft allein ein Volk vor dem rapiden Verfall retten kann.

Bei den französischen Kammerwahlen werden die Monarchisten aller Schattirungen zusammenhalten. Legitimisten, Bonapartisten, Orleanisten, alle scharen sich um das Banner des Grafen von Paris, den man unter den Prinzen jetzt noch einzig und allein die Fähigkeit zutraut, die verhaßte Republik aus der Welt zu schaffen. Der Graf von Paris ist jetzt nicht mehr „ein Prinz unter Vielen“, sondern „der Prinz“ kurzweg. Henri V. ist todt, Napoleon IV. ist todt, Jerome hat sich unmöglich gemacht, Victor ist von seinen besten Freunden, selbst von Cassagnac im Stiche gelassen worden, Vive Louis Philippe II. oder Philippe VII.! (über den Namen ist man noch nicht einig geworden). Die Monarchisten haben sich mit großer Energie in den Wahlkampf geworfen. Sie vertheilen Broschüren, mit dem Bilde des Prinzen geschmückt, zu Hunderttausenden im Lande, sie schicken Wanderprediger in die Provinz, um die Bauern zu gewinnen, gründen überall Wahlcomités und lassen es an nichts fehlen, um eine monarchistische Mehrheit mittelst der Wahlen zu erzielen. Der Graf von Paris wird aufgefordert, 2000 der einflußreichsten Männer aus ganz Frankreich um sich zu versammeln, die dann dem Worte des königlichen Redners als Sprachrohr dienen würden. Der Wahlapparat der Regierung arbeitet jedoch zu kräftig, um einen Wahlsieg der Monarchisten glaubhaft erscheinen zu lassen. Die Republik kämpft, wenn nicht um ihre Existenz, so doch dafür, daß die Republikaner noch ferner aus den Staatskrippen fressen können. Wenn Frankreich dies nicht mehr erträglich findet, wird es die Republik stürzen. Sie wird weniger an dem Hasse der Monarchisten, ganz sicher aber an ihren eigenen Fehlern, an dem Ekel aller ehrenwerthen Bürger zu Grunde gehen. Jetzt ist sie aber noch nicht soweit.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 19. Mai

Berlin. Der Kaiser ist in Folge einer leichten Erkältung von Heiserkeit befallen und an's Zimmer gefesselt. An seiner Stelle nahm der Kronprinz die Truppenbesichtigung auf dem Tempelhofer Felde vor. Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin (Schwester des Kaisers) verschob die Abreise wegen der Unpäßlichkeit des Kaisers. — Der Reichskanzler ist Mittags nach Schönhausen abgereist und kehrt in einigen Tagen nach Berlin zurück. Die Absicht, Pfingsten mit seiner Familie in Schönhausen zu verbringen, hat er aufgegeben, weil die Fürstin Bismarck dauernd bettlägerig ist. Die Reise Bismarck's nach Küssingen ist aus gleichem Grunde fraglich. — Der Nachfolger Kusserow's im auswärtigen Amte wird der frühere Generalkonsul in Australien, Geh. Legationsrath Krauel sein, dem die Kolonialangelegenheiten übertragen werden. — Londoner Meldungen zu Folge reist Lord Rosebery Donnerstag zu Besuch des Grafen Herbert Bismarck. Die Reise wird mit Verhandlungen über den englisch-russischen Konflikt in Zusammenhang gebracht. Bezüglich des letzteren wird erklärt, daß das der Lösung der englisch-russischen Frage sich neuerdings in den Weg stellende Hinderniß der Besitz Maruschaks ist, welches Rußland als Theil Pendschehs beansprucht. Auch ist man in den leitenden russischen Kreisen gegen Abtretung des Zulficapasses an Afghanistan.

Berlin. Das preußische Staatsministerium berieth am Sonntag dem Vernehmen nach die Börsensteuer und beschloß Zustimmung. — Auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes wurden bisher 180,017 versicherungspflichtige Betriebe mit 2,833,308 Arbeitern angemeldet.

Köln. Nach Mittheilungen der „Kölnischen Zeitung“ schweben zwischen den Großmächten Verhandlungen wegen des gemeinsamen Vorgehens in der egyptischen Finanzfrage. Bismarck gab die Anregung dazu und ließ bereits den förmlichen Plan hierzu ausarbeiten.

Paris. Zwischen dem Marineminister Galiber einerseits und Brisson andererseits sind Meinungsverschiedenheiten wegen Bildung einer Kolonialarmee und wegen des Avancements in der Flotte entstanden. In der internationalen Suezkommission ist eine Einigung noch nicht erfolgt. Deutschland, Oesterreich und Rußland sind für das französische Projekt der Neutralisirung des Kanals, England widerstrebt dem, doch hofft man auf eine Verständigung. — Die Regierung entschloß sich zur Räumung der Fischerinseln. — Im Kammerausschuß für den Antrag auf Erhebung der Anklage gegen das Ministerium Ferry begann der Berichterstatter Rivière den Vortrag seines Berichtes, der scharf gegen Ferry gehalten ist und eine Inbetrachtnahme des Anklageantrages fordert. — Der Zustand Victor Hugo's hat sich verschlimmert. Nachts trat eine lange Ohnmacht ein und heute Nachmittag war er bewußtlos. Der Tod wird jeden Augenblick erwartet. Gestern Nachmittag brach zu allem Unglück im Krankenzimmer am Kamin ein Brand aus, der ziemlich rasch gelöscht wurde, dem Kranken jedoch einen gefährlichen Schreck einflößte.

London. Im Laufe der erregten Debatte über das afghanische Blaubuch, welche Churchill gestern im Unterhause anregte, wurde Gladstone von Tory häufig unterbrochen. Aus einer daraufhin gefallenen Aeußerung Gladstone's wird beschlossen, daß derselbe nach Schluß der Session sowohl von seiner amtlichen wie parlamentarischen Laufbahn zurücktreten wolle.

London. Die „Pall Mall Gazette“ dementirt die Nachricht, Rußland verlange einen Agenten in Kabul zu haben, sowie das Gerücht, daß Schwierigkeiten bei den Unterhandlungen mit Rußland eingetreten sind.

Suakin. Wolseley reiste heute früh mit seinem Stabe ab und General Graves übernahm gestern hier das Kommando.

Die **Berliner Börse** verkief still und schwach. Londoner Meldungen über den Stand der afghanischen Frage verstimmten, und da man einmal in pessimistischer Stimmung war, wurde auch wieder die Börsensteuer diskutirt. Spekulative Banken gedrückt, Eisenbahnen im Ganzen wenig verändert, eher schwächer, Bergwerke anfangs bevorzugt, konnten die Anfangskurse nicht halten. Fremde Renten nachgebend. Im Kassaverkehr hatten Industriepapiere lebhaftes Geschäft, österreichische Prioritäten fest.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Credit 230½. Staatsbahn 243¼. Lombarden 115½. Galizier 205¼. Egypter 84,81. 4proz. Ung. Goldrente 89,81. Gotthardbahn —. Disconto —. Still.

Wien, 19. Mai. Credit 288,60. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestbahn —. Marknoten —. Ung. Credit —. Ung. Gold 97,60. Reserrirt.

Paris, 19. Mai. Schluß. Rente 80,27. Anleihe 109,10. Italiener 95,35. Staatsbahn 612,50. Lombarden 285,75. do. Prioritäten —. Spanier 59,06. Oest. Goldrente —. Egypter 321,00. Ottomanen 533,00. Träge.

London, 19. Mai, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅛. 1873er Russen 94¼. Italiener 94¼. Lombarden 11⅝. Türken 16¼. 4proz. fund. Amerikaner 124¼. 4proz. Ungar. Goldrente 79¼. Oesterr. Goldrente 86. Preuß. Consols 103¼. Egypter 83½. Ottomanbank 10½. Suez-Actien 80¾. — Stimmung: Träge. — Wetter: Bewölkt.

Stettin, 19. Mai, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen unverändert, loco 170—171, pr. Mai-Juni 174,00, pr. Juni-Juli 174,00, pr. September-October 181,50. Roggen fest, loco 140—141, pr. Mai-Juni 145,00, pr. Juni-Juli 146,00, pr. September-October 151,50. Rüböl ruhig, pr. Mai-Juni 50,20, pr. September-October 52,20. Spiritus fest, loco 43,00, pr. Mai-Juni 43,70, pr. Juli-August 45,00, pr. August-September 45,50. Petroleum loco 7,45.

Breslau, 19. Mai, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Mai-Juni 42,70, pr. August-Septbr. 45,10, pr. Septbr.-Octbr. 45,20. Weizen pr. Mai 174,00. Roggen pr. Juni-Juli 147,50, pr. Juli-August 149,00, Septbr.-October 154,00. Rüböl pr. Mai-Juni 51,50, pr. Septbr.-October 52,50. — Zink unverkauft. — Wetter: Raukalt.

Lokales und Sächsisches.

— Schloß Morawetz, das Jugendheim Ihrer Majestät der Königin von Sachsen, wohin sich dieselbe jetzt mit der Rückreise wieder begeben, fand durch den k. k. Professor Herm. Siegl in Brünn (in der „Moravia“) eine Schilderung, welche auch des Waltens unserer Königin daselbst gedenkt. Wer entnehmen daraus Folgendes: Das Morawetz des Bystritzer Bezirks im Iglauer Kreise zählt vielleicht 3½ Hundert Einwohner, hat Pfarrei und Schule und ein sehr ansehnliches Schloß. Als alter Bau ragte dieses einst, obwohl nur mit Schindeln gedeckt, stolz, zweistöckig und mit vier Thürmen versehen, empor. Es brannte, als es ein Graf Fünfkirchen im Besitze hatte, ab; man hat jetzt auf sein Erdgeschoß nur ein Steinwerk ohne Thurm aufgesetzt, dennoch geben 63 Zimmer und 3 sehr große Säle zu einem zurückgezogenen Leben und auch zu lauten Gesellschaftsfreuden hinlänglich Raum. Dieses Schloß, dessen jetziger Besitzer seit 1858 der Reichsfreiherr Gabriel Gudenus ist, gehörte einst der Frau Prinzessin Louise Wasa, der Mutter Ihrer Majestät der Königin Carola, die es von dem Grafen Fünfkirchen gekauft hatte. Hier flossen die Tage des Frühlebens der edlen Fürstin dahin; die Mutter bewohnte die eine, sie die andere Seite des Hauses, an deren Wänden Weinranken, die sie selbst anpflanzen ließ, hinaufkletterten. Da die Mutter kränklich war, hielt sie sich nur von einem kleinen Hofstaate umgeben, lebte zurückgezogen und widmete sich, soweit sie bei ihrem Leiden nur irgend im Stande war, ganz der Erziehung der kleinen Prinzessin, die selbstverständlich die sorgfältigste war. Konnte so das sittigende, den Zerstreuungen lärmender Umgebungen fernab liegende Landleben seinen ganzen Zauber, seine volle Macht auf das Herz des Kindes ausüben, so hatte dieses alle Gelegenheit, seinen von der Mutter übernommenen Gemüthsneigungen nachzugehen. Die größte Freude der Prinzessin war, die Jugend von Morawetz an besonderen Festtagen eigenhändig zu bewirthen und zu beschenken. Es gefiel ihr, in einer kleinen, an ihre Wohnung sich anschließenden Küche Armen und Kranken selbst die Mahlzeiten zu bereiten, und sie brachte dieselben auch bei schlechtem Wetter und auf große Entfernungen persönlich in die dürftigsten Hütten. Die Königin erinnert sich noch heute an die Namen der von ihr einst auf diese Weise Unterstützten. Als das Schloß nach dem Tode ihrer Mutter an den Reichsfreiherrn Gudenus verkauft war, besuchte es die damalige Kronprinzessin von Sachsen 1870 im strengsten Incognito wieder; es war zu einer Zeit, als es unbewohnt war. Von den Erinnerungen ihrer hier verlebten Jugend tief ergriffen, besichtigte sie die Zimmer der abgeschiedenen Mutter, die bis heute die Einrichtung jener entschwundenen Tage zeigen und in denen der hohe Gast seither bei allen seinen Besuchen einkehrt; ebenso ging sie in die Kirche und versäumte niemals, auf dem Friedhofe die Ruhestätte einer alten Dienerin aufzusuchen. Seit dem Jahre 1870 war die Königin mehrere Male in Morawetz, woselbst sie auf einem von dem Reichsfreiherrn Gudenus hierzu geschenkten Grunde aus Mitteln ihres Privatvermögens ein Siechenhaus errichten ließ, das zur Erinnerung an ihre Mutter den Namen Louisen-Siechenhaus führt; die Kranken werden von Nonnen gepflegt. Die Königin zeigt bei ihren Besuchen in Morawetz sich in ihrer ganzen Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit. Sie geht in die Einzelheiten ihrer Stiftung ein, hört die Bitten und Wünsche der Armen und Kranken an und vertheilt selbst eigenhändig gefertigte Kleidungsstücke. Die Armenbetheiligung am Christfeste, die Besetzung der Stellen im Siechenhause, sowie im Kloster zu Obrowitz bei Brünn, woselbst sie sechs Stellen zur Erziehung von Mädchen gründete, hat sie zwar der Umsicht des Gutsdirektors von Morawetz anvertraut, behält sich aber in Allem die persönliche Entschließung vor. Bei ihrer Anwesenheit im Schlosse sucht sie ihre einstigen Lieblingsplätze auf, besieht Bäume, die sie ehemals selbst gepflanzt hat, kurz sie ergeht sich in allen Erinnerungen an ihr so sehr geliebtes Jugendleben. Alte Diener, die schon bei ihrer Mutter waren, genießen die hohe Gunst besonderer Herablassung und werden reichlich beschenkt. Ein rührender Anblick reiner ländlicher Freude thut sich auf, wenn die Königin nach dem Diner vor die Einfahrt Tisch und Bänke rücken läßt und mit ihrer Umgebung Platz nimmt. Auf dem Rasenplatz spielt die Dorfmusik und während sich Alt und Jung fröhlich im Kreise dreht, kommen die Kinder zutraulich zum Tische und empfangen aus den Händen der hohen Frau Zucker- und Backwerk und andere Geschenke. Die fröhlichen Klänge locken nach und nach die Bevölkerung der ganzen Gegend an und die Unterhaltung währt oft, auch wenn die Königin sich schon zum Thee zurückgezogen hat, bis Mitternacht. Solches sind (so schließt Professor Siegl seine Schilderung) die stillen und liebsten Freuden Ihrer Majestät der Königin Carola von Sachsen.

— Herr Commissionsrath Zeichner zu Dresden hat im Verein mit seiner Ehegattin der Einwohnerschaft der Stadt Oberwiesenthal, deren Ehrenbürger er ist, dadurch eine große Ueberraschung und Freude bereitet, daß er der von ihm im Jahre 1868 mit einem Kapitale von 15,000 Mark errichteten „Zeichner-Baumann'schen Stiftung“, welche die Ausbildung gänzlich armer Knaben und Mädchen, sowie Besserstellung der Lehrer Oberwiesenthals bezweckt und die sich von ihrer Errichtung an in segensreicher Wirksamkeit befindet, soeben ein in das K. Sächs. Staatsschuldenbuch eingetragenes Rentenkapital von 40,000 M. überwiesen hat.

— Die Baukosten für die von den städtischen Kollegien beschlossene Errichtung eines neuen zehnklassigen Schulhauses auf dem Areal der 3. Bürgerschule an der Seminarstraße werden 73,580 Mark betragen. Hierzu macht sich die Aufnahme einer Anleihe bei der städtischen Sparkasse in Höhe von 65,000 M. nöthig.

— Die diesjährige Schulanlage wird am 15. Juni mit 15 Pf. von 100 M. Grundwerth und 5, 2½ und 1 Pf. von 1 Mk. Miethzins erhoben.

— Der vom 1. Juni d. J. in Kraft tretende Sommer-Fahrplan der Kgl. Sächsischen Staatsbahnen liegt für unsere Stadt-Abonnenten dieser Nummer bei.

— Die Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft Ludwig Rainer sen., die bisher im Gewerbehause mit großem Erfolg aufgetreten ist, gedenkt nur noch einige Concerte daselbst zu geben. Täglich gelangt ein neues Programm zur Aufführung mit der Extrazugabe des Tiroler Schuhplattltanz. (Siehe Inserat.)

Naturwoll-Decken
nach Jäger,
von Mk. 8.75 an,
empfiehlt W. Metzler, Altmarkt 15. Preisliste gratis u. frco.